

DER TIROLER JAGDAUFSEHER

OFFIZIELLES NACHRICHTENORGAN DES TIROLER JAGDAUFSEHERVERBANDES



WÜRTH-HOCHENBURGER



TAGGER Wildfutter
RAUCH Wildfutter

Isolier- und Baustoffe, Innenausbau

Beachten Sie unser Angebot von unserem Baumarktprogramm wie Elektrowaren, Elektroinstallationsmaterial, Werkzeug und Maschinen, Sanitärartikel, Profilholz, Paneele, Fertigparkett, Propangas, Campinggas.

Zustellungen in die Bezirke Landeck, Imst und Reutte.

6464 TARRENZ, Dollinger - Tel. 05412/3095

6511 ZAMS, Lötz - Tel. 05442/3263

Großer Parkplatz, Samstag vormittag geöffnet

Der Welt droht eine ökologische Katastrophe

Schlimmstes Verschwinden von Arten in 65 Mill. Jahren

WASHINGTON (AFP). In einer am Wochenende in Washington bekannt gewordenen Studie des »Worldwatch-Institutes« kommt eine Gruppe unabhängiger Ökologen zum Schluß, daß ein Fünftel aller Pflanzen- und Tierarten der Welt wegen Luftverschmutzung und anhaltender Zerstörung der Wälder vom Aussterben bedroht sei. Das wäre die größte ökologische Katastrophe seit der Kreidezeit vor 65 Millionen Jahren, als u.a. die Dinosaurier ausstarben. Unternähmen die Regierungen nicht schnell entscheidende Schritte gegen die Zerstörung der Wälder, vor allem in den Tropen, dann sei eine Umweltkatastrophe unausweichlich.

Laut diesem Bericht ist das Aussterben von Arten durchaus natürlich. Im Verlauf von Millionen Jahren seien in »normalen Zeiten« einige Dutzend Arten ausgestorben. In den nächsten 30 Jahren würden jedoch täglich mehrere hundert Arten u.a. durch Insektizide, Expansion der Bevölkerung, Trockenlegung von Mooren, Umwandlung

tropischer Wälder in wenig rentable Weidflächen und rücksichtsloses Abholzen ausgelöscht.

Die Nutznießer dieses Verlustes an Arten werden nach dieser Studie nicht die stärksten, sondern die anpassungsfähigsten Arten der Tiere und Pflanzen sein. Auch würde Darwins Gesetz von der natürlichen Auslese durch massive Zerstörung der Ökosysteme zeitweilig aufgehoben.

Auf die Bedrohung der Flora und Fauna hätten die Staaten bisher hauptsächlich durch die Schaffung von Schutzzonen (Nationalparks, Naturparks, Naturschutzgebiete) reagiert. 1986 seien rund 4,3 Mill. km² (rund die fünfzigfache Fläche Österreichs) auf der Welt in irgendeiner Form unter Naturschutz gestanden. Alle diese Parks seien eine »erste wichtige Verteidigungslinie für die Erhaltung der Vielfalt der Arten«, häufig jedoch wegen zu bescheidener Größe nicht ausreichend wirksam.



Der Tiroler Jagdaufseherverband gratuliert seinem Bezirksobmann **Adolf Lettenbichler**, Landtags-Vizepräsident a.D., zu dem vom Bundespräsidenten verliehenen Titel **Ökonomierat** recht herzlich.



Zum Jahreswechsel



Im Herbst, wenn die letzte Ernte eingebracht ist und sich die Natur in ihrem farbenprächtigen Kleid auf den nahenden Winter vorbereitet, beginnt der Mensch besinnlich zu werden und über sein Tun und Lassen nachzudenken. Die Hubertusfeiern und Erntedankfeste, die einander gleichen wie eineiige Zwillinge, veranlassen die führenden Persönlichkeiten der einzelnen Interessengruppen in ihren Festreden über das Wirken und Weidwerken der Jäger die verschiedensten Betrachtungen anzustellen.

Vermehrt ist bei solchen Anlässen festzustellen, daß wir Jäger nach einer Rechtfertigung, warum wir jagen, suchen. Dies ist ein Zeichen, daß die Gegner der Jagd mit ihren Argumenten uns Jäger sehr nahe gerückt sind. In dem Leitspruch des Tiroler Jägerverbandes vom Jahre 1986 hieß es: Nicht »daß wir jagen«, sondern »wie wir jagen«, müssen wir verantworten.

Leute, die die Jagd und somit den Jäger in Frage stellen, sind von der Natur und der Wirklichkeit genau so weit entfernt wie der Mond von der Erde. Um aber diesen Leuten so gut wie keine Angriffsflächen zu bieten, kommt es wohl darauf an, wie wir jagen. Der Landesjägermeister hat sich bei der Hubertusfeier in Ischgl von jenen Jägern distanziert, die sich aus reinem Prestigege danken und Tötungslust zum Kreise der Jäger gesellt haben, doch in Wirklichkeit mit dem Sechszylinder an der Natur vorbeifahren. Wobei man sagen muß, daß neben der Hege und Pflege des Wildes, worunter ich auch die Anpassung des Wildstandes an den natürlichen Lebensraum und die Sorge um alle jagdlichen Probleme verstehe, der Beutetrieb eine legitime Sache ist, deren sich der Jäger nicht zu schämen braucht und die er jederzeit auch öffentlich vertreten kann.

Darum tun wir Jäger gut daran, wenn wir den Mut aufbringen, uns von den schwarzen Schafen in den eigenen Reihen zu di-

stanzieren. So verhält es sich auch bei uns Jagdaufsehern. Immer wieder muß ich im Gespräch mit Jägern, aber auch mit führenden Persönlichkeiten jagdlicher Organisationen in Tirol feststellen, daß versucht wird, durch das Fehlverhalten und die Unfähigkeit einzelner den gesamten Berufsstand der Jagdaufseher herabzusetzen.

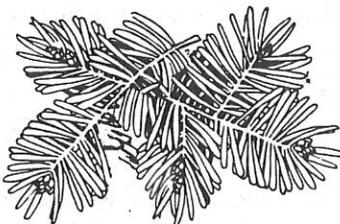
Diesen Bestrebungen trete ich vehement entgegen und möchte diesen Leuten sagen, daß der Jagdaufseher in Tirol, der von den 1,2 Millionen Jagdfläche 800.000 betreut und mit Stolz von sich behaupten kann, daß in den von ihnen betreuten Revieren das Verhältnis Wild—Wald in Ordnung ist. Dies heißt aber nicht, daß dies ein Grund ist, auf unseren bisherigen Leistungen auszurufen.

Jeder von uns muß bestrebt sein, unermüdlich an sich selbst zu arbeiten und seinen Wissensstand ständig zu verbessern. Dazu möchte ich Euch empfehlen, die Fortbildungsmöglichkeiten, die vom Tiroler Jagdaufseherverband angeboten werden, besser als bisher zu nutzen. Um den Mitgliedern dies besser als bisher zu ermöglichen, werden unsere Fortbildungsveranstaltungen vermehrt in den einzelnen Bezirken abgehalten.

Mit dem Ersuchen an alle Jagdaufseher Tirols weiterhin zusammenzustehen — denn nur Einigkeit macht stark — möchte ich meine Worte schließen und allen Mitgliedern und Gönnern des Tiroler Jagdaufseherverbandes und deren Angehörigen für das bevorstehende Weihnachtsfest viel Glück und Segen sowie Frieden und Eintracht wünschen.

Für das kommende Jagdjahr viel Erfolg, guten Anblick und ein kräftiges

Weidmannsheil
Euer Hans Huber
Obmann



Der Vorstand des Tiroler Jagdaufsehervereines wünscht seinen Mitgliedern, Mitarbeitern und Freunden sowie deren Angehörigen zum Jahreswechsel viel Erfolg, Gottes Segen, guten Anblick und ein kräftiges Weidmannsheil.

Einheitlicher Jagdaufseheranzug wird ins Auge gefaßt

Der Vorstand des Tiroler Jagdaufseherverbandes hat bei seiner letzten Vorstandssitzung beschlossen, einen einheitlichen Jagdaufseheranzug über die Firma Franz Gschwentner, Achenkirch, ausarbeiten zu lassen.

Der Anzug ist aus grauem Loden (Walliser). Er besteht aus einer Joppe, einer langen Hose oder einer Kniebundhose. Die Joppe ist hochgeschlossen, mit grünem Stehkragen, zwei oberen Pattentaschen, zwei Schubtaschen, Rückenfalte und Achselriegeln.

Erzeugt werden alle gängigen Konfektionsgrößen. Ab Größe 56 wird ein Preisaufschlag verrechnet. Der Preis für den Jagdaufseheranzug beträgt S 2.950.— und wird frei Haus geliefert. (Siehe Abbildung).

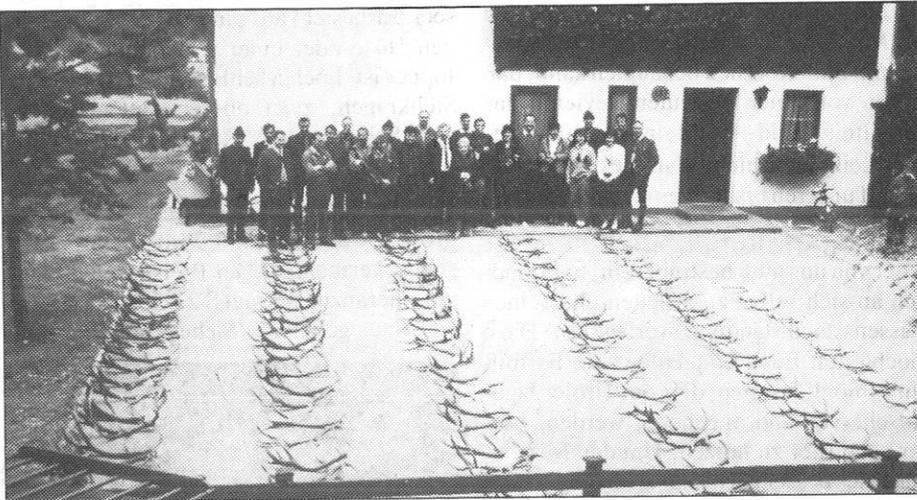


Lehrfahrt der Jagdaufseher des Bezirkes Landeck ins Achenal

Wie bereits im Frühjahr in »Der Tiroler Jagdaufseher« angekündigt, hat der Tiroler Jagdaufseherverband, Bezirksgruppe Landeck unter Führung ihres Obmannes Adi Lettenbichler am 24. Oktober eine Herbstpirsch ins Achenal unternommen. Ein Omnibus gutgelaunter Jagdaufseherinnen und Jagdaufseher fuhren von Landeck nach Achenkirch, wo bereits um 9.00 Uhr

jenen Gebieten, die auch unseren hegerischen Vorstellungen entsprechen. Die Frage der Geschlechteraufteilung, Wildfütterung bei Reh und Rotwild, infrastrukturelle Voraussetzungen in Jagd und Forst bildeten anschließend an die Vorträge reichlich Stoff für eine fachliche Diskussion zwischen Jagdaufsehern und Forstleuten. Anschließend an die ungewohnte Schulbank-

Herbstpirsch im Vordergrund stehen, begeistert und für die Vorträge dankbar. Dies brachte der Bezirksobmann namens der Teilnehmer auch in einer Dankadresse zum Ausdruck und überreichte an die Vortragenden einen echten »saltbrennten Kranebitter«. Zwischenzeitlich wartete bereits ein Sonderschiff der Achenseeschiffahrt auf die wackeren Recken für eine Seefahrt zur Gaisalm, wo sich so mancher Kapitale und einige Alttiere an der mit Leckerbissen beschickten Fütterung vollästen und vollschöpften. Der Nachmittag war einem gemütlichen Beisammensein bei Musik und Tanz gewidmet, wo das »Oberländer Jägeroriginal« Klaus Senn mit seinen Begleitern Kleinheinz Herbert und Nöbl Franz für guten Schwung, Stimmung und manchen Lachkrampf sorgte. Als große Überraschung wurden vom Bezirksobmann für die Teilnehmer auch Abschüsse, Fischkarten und Achenseeausflüge mit Mittagessen verlost, was verständliche Freude bei den Gewinnern auslöste. Mit dem Achenalied und mit Tanz auf dem Schiff ging es weiter nach Pertisau und von dort mit Musik und Gesang im Bus über eine kurze Zwischenstation in Schönwies nach Landeck.



Ein Weidmannsdank an Wildmeister Ludwig Messner, der uns seine Abwurfstangen auflegte.

die ersten Vorträge von den »FUST Projekt« Vertretern, Oberforstmeister Schwab und Wildmeister Ludwig Messner volles Interesse aller Teilnehmer erweckte. An Hand von ausgezeichneten Farbdias wurde vor allem die Situation im überaus stark geschädigten und wildstandsüberhöhten Jagdgebiet vor den Wildforschungsversuchen und nach deren Beendigung gezeigt. Schon allein die Tatsache, daß im sogenannten »FUST Projekt« Jäger, Bauern und Forstleute mitgearbeitet haben beweist, daß es ohne Wild keinen Wald und ohne Wald kein Wild gibt und geben wird. Für uns interessant war auch die Wildstandsentwicklung Gesamtentwicklung und Trophäen sowohl beim Rotwild, Rehwild und Gamswild in überhöhten Wildstandsgebieten und in

atmosphäre im Vortragssaal ging es hinaus ins Revier Achenal West der Fam. Underberg, wo an Hand von praktischen Beispielen hegerisch und landwirtschaftlich ausgezeichnet und ideal angelegte Reh und Rotwildfütterungen mit Fütterungsbeispielen gezeigt wurden. Insbesondere konnten wir uns auch vom Zustand der Forstkulturen überzeugen, wie sie in einem wildstandsmäßig idealen Dichteverhältnis gedeihen können. Nach diesem Ausflug ins Revier ließ es sich Wildmeister Messner nicht nehmen, die für uns mit viel Liebe und Sachkenntnis vorbereitete Abwurfstangenschau und Trophäenschau von Rotwild, Gams und Reh zu zeigen. Alles in allem waren wir ohne Ausnahme von dieser Bildungsfahrt, und dies sollte ja bei der

Daß dieser Ausflug eine besondere Bedeutung für die Kameradschaft und Weiterbildung im Tiroler Jagdaufseherverband hat, wurde auch von der Tatsache gekennzeichnet, daß auch der Landesobmann unseres Verbandes Hans Huber an der Fahrt teilgenommen hat. Ich darf daher als Bezirksobmann versprechen, daß wir derartige oder ähnliche Veranstaltungen weiterhin vorbereiten werden, was der ausdrückliche Wunsch aller Teilnehmer war. Da ich immer die Meinung vertreten habe, daß ein einzelner nichts ist, ist es mein Bestreben, während der Wintermonate einen Bezirksgruppenausschuß für den Bezirk Landeck ins Leben zu rufen, der dann mit mir die künftige Linie und das Veranstaltungsprogramm erarbeiten soll.

Noch einen Wunsch. Sollten wir wieder einmal einen Ausflug oder eine Fahrt ausschreiben, so sollen sich die Waidkameraden wirklich zeitgerecht anmelden, da man ja gerade bei der Busbestellung schon zeitgerecht planen muß und man nicht im letzten Moment einen größeren Bus zur Verfügung hat.

In diesem Sinne wünsche ich allen Mitgliedern des Tiroler Jagdaufseherverbandes des Bezirkes Landeck frohe und gesegnete Weihnachten im Kreise ihrer Lieben, einen guten Anblick für das kommende Jahr und viel Freude bei den hegerischen Arbeiten während der harten Winterzeit im Revier.

Adi Lettenbichler

Maßnahmen gegen das Waldsterben

- Eine noch radikalere Reduktion der Emmissionen von Luftschadstoffen in allen Bereichen ist erforderlich.
- Auch die übrigen, vom Menschen beeinflussbaren Schadfaktoren, wie Waldweide, fehlerhafte Waldwirtschaft usw. müssen noch drastischer eingeschränkt werden.
- Nährstoffmängel müssen durch gezielte, ökologisch einwandfreie Düngemaßnahmen behoben werden.
- Alle Maßnahmen zur Erhaltung der genetischen Vielfalt der Wälder (Naturwaldreservate, Erhaltungsbestände, Naturverjüngung, Begründung genetisch optimaler Bestände, Samenbanken, Erhaltungsplantagen, vegetative Vermehrung besonders gefährdeter, nicht mehr ausreichend fruktifizierender Baumrassen usw.) müssen verstärkt fortgesetzt werden.

P.S.

Gedanken zur Gegenwart und Zukunft unseres Jagdwesens

Meine Zeilen beziehen sich auf: 1. Gesamtreviergröße (Hege A), 2. Winterstand (1986) 1987, 3. Vorgeschlagener Abschub 1987, 4. Erfüllung des Abschusses 1986, 5. Abschub auf 100 ha.

Wenn wir uns fragen, wenn ich diese Zahlen bekannt gebe, wo liegt das Mittel als noch jagdlich gerecht und noch logisch vertretbar.

Ad 1 Am gegebenen Fall sind 15 Reviere mit einer Gesamtgröße von 18.170 ha einbezogen. Von diesen 15 Revieren sind 6 Reviere zwischen 1.100 ha bis 3.060 ha, die restlichen 9 Reviere weisen eine Größe zwischen 280 ha und 920 ha auf.

Ad 2 Der Winterstand 1986/87 der gesamten Reviere beträgt 657 Stück Rotwild.

Ad 3 Der vorgeschlagene Abschub für das Jahr 1987 beträgt 450 Stück Rotwild, davon 100 Stück Hirsche und 350 Stück Tiere und Kälber. In % ausgedrückt wurden vom Winterstand 68% zum Abschub vorgeschlagen. Wird dieses Zahlenspiel weiter verfolgt, ergibt sich folgendes Bild:

Die Reviere, großteils von der Größe zwischen 320 ha und 900 ha, ausgenommen ein Revier mit 1.570 ha, wurde der Abschub mit 100% des Winterstandes zum vorgeschlagenen Abschub erklärt.

Die Wilddichte im gesamten vorher erwähnten Gebiet beträgt 3,75 Stück Rotwild auf 100 ha.

Ad 4 Die Abschubplanerfüllung 1986/87 beträgt zwischen 50% und 100%, im Gesamtdurchschnitt 75%.

Ad 5 Der Abschub auf 100 ha im ganzen Gebiet bewegt sich zwischen 1,5 und 5,3 Stück Rotwild.

Sehr geehrte Jagdkollegen im Land Tirol! Meine Bitte wäre, wenn ich erfahren würde ob im ganzen Land Tirol ähnliche Verhältnisse zu Ungunsten der Kleinreviere bezüglich Winterstand und vorgeschlagenem Abschub vorherrschen oder ob diese Regelung von der jeweiligen Lage Sommer- und Wintereinstand zusammenhängt.

Jagen heißt bewirtschaften.

Wenn ich etwas weiter aushole und einen kurzen Nachsatz bringe, so ist der Jagdpachtschilling in Kleinrevieren durchschnittlich um das Doppelte höher als in Großrevieren. Diese meine Erfahrung und Erkenntnisse möchte ich zur Beratung und weiteren Entwicklung über die zukünftige Jagdausübung stellen.

Haben Kleinreviere eine Überlebenschance?

Perktold Alois Biberwier

Vorankündigung Vollversammlung 1988

Am 27. Feber 1988 um 14 Uhr hält der Tiroler Jagdaufseherverband seine 11. ordentliche Vollversammlung ab. Die Mitglieder werden gebeten, diesen Termin in ihrem Terminkalender zu vermerken. Eine Einladung mit Tagesordnung wird jedem Mitglied rechtzeitig zugestellt.

Verehrte Jagdaufseherkollegen

Immer wieder kommt es vor, daß das Mitteilungsblatt des Tiroler Jagdaufseherverbandes mit dem Vermerk »unbekannt verzogen« an die Redaktion zurückgesandt wird. Für die Redaktion bedeutet dies zeitaufwendige Nachforschungen nach dem Verbleib der betreffenden Person, unnötige Porto- und Telefonkosten.

Für Dich, liebes Mitglied, unter Umständen den Verlust wichtiger Informationen und Hinweise.

Falls sich also Deine Anschrift geändert hat, teile Du dies bitte umgehend dem Schriftführer mit.

Änderungsmitteilung

Meine neue Anschrift lautet:

An den
Tiroler Jagdaufseherverband
z. H. H. Herbert Kleinheinz
Kreuzbühelgasse 11a
6500 Landeck

Wildschäden:

Neue Entschädigungssätze

Die Aufnahme und Bewertung von Schältschäden erfolgt in Tirol üblicherweise mit Hilfe der »Steirischen Tafeln«. Bei den Verbiß- und Fegeschäden sind weitgehend seit dem Jahre 1981 die Hilfstafeln der Forstlichen Bundesversuchsanstalt in Anwendung. Die Waldbesitzer in Tirol, aber auch in anderen Bundesländern beklagen häufig, daß die Anwendung beider Tafeln zu niedrige Entschädigungswerte ergeben.

In Vorarlberg wird deshalb seit längerer Zeit eine sehr einfache Bewertung der Verbiß-, Fegeschäden und Schältschäden mit Erfolg angewandt. Sie bringt sowohl im Hinblick auf die Schadenserhebung als auch für die anschließende Berechnung wesentliche Vereinfachungen und führt zu leichter Überschaubarkeit. Die dabei einheitlich gewählten Entschädigungssätze führen auch zu weitgehender Zufriedenheit der Waldbesitzer hinsichtlich Entschädigungshöhe.

Die neuen Entschädigungssätze

Schältschäden sind wie folgt zu vergüten: Bei Schältschäden mit einer Schälwunde von

	über 1-5 cm	5cm
bei bis zu 10 cm Brusthöhendurchmesser	S 80.—	S 120.—
bei 10 bis 20 cm Brusthöhendurchmesser	S 150.—	S 200.—
bei über 20 cm Brusthöhendurchmesser	S 200.—	S 250.—
Verbiß- und Fegeschäden bei Fichte sind wie folgt zu vergüten:		
schwach	S 3.—	
mittel	S 10.—	
stark	S 15.—	
sehr stark (Totalverbiß)	S 20.—	
bzw. Fegeschäden.		

Diese angeführten Entschädigungssätze sind als **Vereinbarung** zu verstehen, die nur dann angewandt werden kann, wenn sie im Pachtvertrag zwischen Pächter und Verpächter vereinbart wurde. Zu diesem Zweck hat die Landesforstdirektion Ergänzungsvorschläge zum Punkt 8 der Jagdpachtverträge betreffend Wald- und Jagdschäden ausgearbeitet und bietet diese als Möglichkeit zur Aufnahme in speziell neu abzuschließende Pachtverträge an.

Michael Moling



Schweißhundeprüfung in Axams

Treffpunkt zur Hundeschweißprüfung 1987 war beim Gasthof »Neuwirt« in Axams. Anschließend fand beim Musikpavillon die Begrüßung durch die Prüfungskommission statt. Die Streckenlegung wurde vorgenommen und die Jagdhornbläsergruppe aus Wattens gab dem ganzen einen festlichen Rahmen. Bei manchem Pirschführer und seinem vierbeinigen Jagdkameraden konnte man schon große Aufregung feststellen. Alle Hundeführer wußten, daß eine schwere Prüfung auf sie zukam, da auf einer 1 km langen Schweißfährte nur $\frac{1}{4}$ l Schweiß verwendet wurde und diese zusätzlich 24 Stunden alt sein mußte. Die Hundeführer wurden mit ihren Hunden in Gruppen eingeteilt und mit dem Pirschführer und den Prüfern in die jeweiligen Reviere (Axams, Birgitz, Götzens, Mutters, Natters) zu den Schweißfährten gebracht. Die Schweißfährten gingen über Felder, durch Wälder, über vielbefahrene Feldwege und durch Gräben. Einige Schweißfähr-

ten gingen sogar über Felder, wo Schafe geweidet hatten, was als besonders schwierig gilt. Wie man beobachten und von anderen Jagdkameraden erfahren konnte, wurden Hunde von der Schweißfährte abgetragen, da so mancher Hundeführer glaubte, es besser zu wissen als sein Vierbeiner. Hier konnte man deutlich sehen, wieviel Arbeit und Mühe es macht, einen guten Schweißhund auszubilden, damit er bei einer so schwierigen Prüfung Erfolg hat. War die Suche erfolgreich und der Hund konnte die Schweißfährte ausarbeiten bis zum verendeten Wild, kamen Pirschführer und Prüfer nach und das gewünschte Waidmannsheil wurde mit Erleichterung entgegengenommen. Von einem Jagdhornbläser wurde das Wild totgeblasen. Gegen 16 Uhr wurde dann die Preisverteilung vorgenommen.

Sie wurde von Franz Moser, dem Obmann des Klubs Tirolerbracke, vorgenommen. Frau Kettner überreichte die Preise an die jeweiligen Sieger.

Es gab drei erste und fünf dritte Preise. Nach dem offiziellen Teil gab es noch ein gemütliches Beisammensein. Ein großes Lob für die hervorragende Veranstaltung möchte ich Franz Moser und Franz Leitner aussprechen sowie den Pächtern, die die Reviere zur Verfügung gestellt haben. Gleichzeitig möchte ich aber meine Enttäuschung darüber ausdrücken, daß von 54 schriftlich geladenen Jagdaufsehern des Bezirkes Stubai-Wipptal lediglich 8 erschienen sind. Es ist schade, daß nicht mehr Interesse für diese Veranstaltung vorhanden war.

Ich wünsche Euch aber trotzdem
Waidmannsheil
Johann Reinisch
Obmann Stubaital — Wipptal

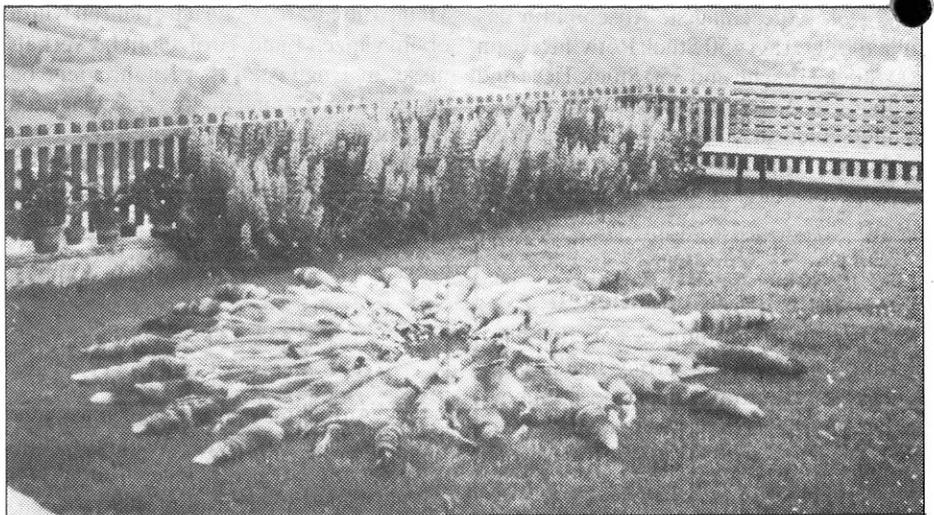
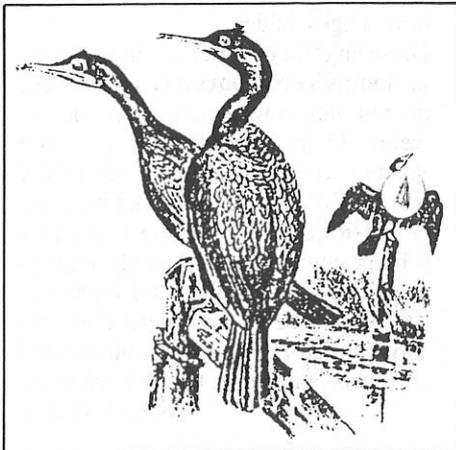
Seltene Beobachtung

Am Sonntag, dem 11.12.87, konnte unser Weidkamerad Th. Aufinger, Jagdaufseher der Gen. Jagd Kufstein, bei seinem morgendlichen Reviergang durch die Kufsteiner Innauen 3 Krähenscharben längere Zeit beobachten. Die Krähenscharben zählen zur Gruppe der pelikanartigen Ruderfüßler. Sie sind 76 cm lang, schwarz mit grünem Metallglanz, langem Hals und hackig nach unten gebogenem Schnabelende, Schnabelgrund gelb. Im Brutkleid mit nach vorne gerichtetem, kurzen Federschopf.

Sie sitzen gern mit halb geöffneten Flügeln (Gefiedertrocknen). Ihr Hauptvorkommen sind die Küsten vom Schwarzen Meer und Mittelmeer. Seltener Durchzug in Österreich: Kärnten im Lavanttal 1874, Salzburg 1957, Steiermark — Neudauer Teiche 1978.

Siehe Abbildung.

Franz Egger jun.



Die Winterernte von Bruno Kolp, Jagdaufseher in Tobadill. Zum Nachahmen empfohlen.

Im Dienst verunglückt



Albert Todeschini, Jagdaufseher in der Hinterriß, ist am 27.10.87 mit seinem Dienstfahrzeug auf tragische Weise ums Leben gekommen. Er war ein überaus ordentlicher und fleißiger Jagdaufseher. Seine Liebe galt von frühester Jugend an dem Wald und dem Wild. In einer gesell-

gen Runde tat er einmal den Ausspruch: »Sollte ich einmal nicht mehr mit meinem Wild leben können, dann möchte ich sterben.« Albert, der 1929 geboren wurde, mußte allzufrüh sein geliebtes Wild und seine Berge verlassen. Er wird uns unvergeßlich bleiben.

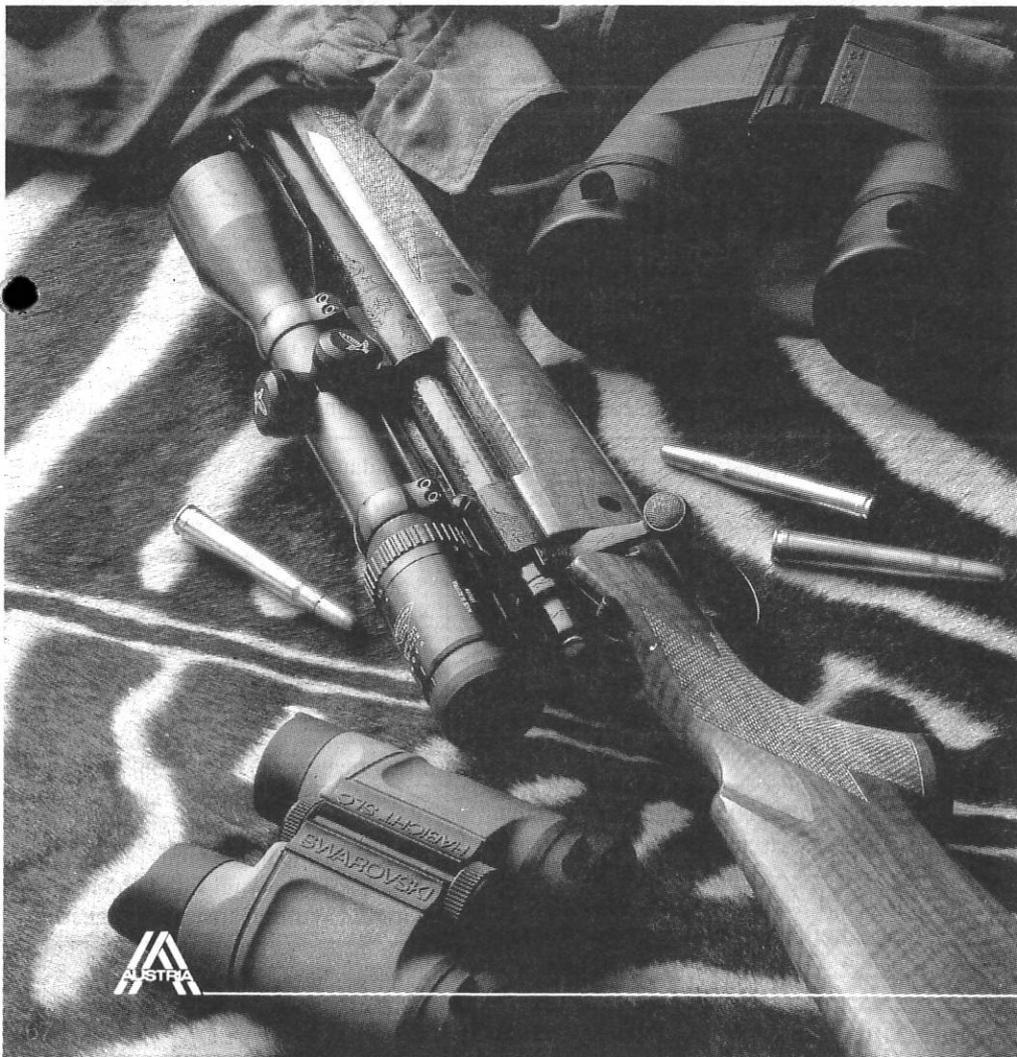
est
ERWIN STEINER

DIE ADRESSE FÜR BAD & HEIZUNG

**HEIZUNG
KLIMA
SANITÄR
SCHWIMMBAD
SAUNA**

A-6130 SCHWAZ
MARKTSTRASSE 6
TEL. (05242) 2649, 2733

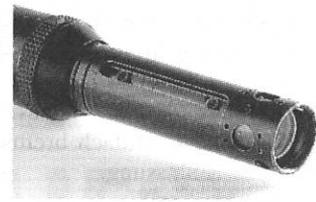
A-6133 WEERBERG 25
TEL. (05224) 8470



HABICHT 1,5-6×42

Bewährt und geschätzt auf allen Kontinenten: HABICHT Zielfernrohre von Swarovski Optik. Entwickelt von Experten. Gebaut von Könnern. Ausgereift bis ins Detail. Beispiel: Die Zoom-Baugruppe, das Herzstück jedes variablen Zielfernrohres. Präzise Absehensverstellung durch gehärtete Stahlkugeln. Kunststoffgleitringe für leichtes Verstellen des Zoom-Mechanismus. Wasserdicht und staubsicher durch doppelte O-Ringe aus Spezialgummi. Das ist konstruktive Qualität! HABICHT Zielfernrohre – jedes ein optisches Präzisionsinstrument. Von Österreichs größtem Hersteller von Zieloptiken und Ferngläsern.

Zoom-Baugruppe



Swarovski-Optik KG –
A-6060 Absam/Hall i. Tirol

Wußtest Du schon, daß...

...die meisten Herzschläge in der Minute unter den Vögeln die Schwarzkopfmehse (Parus) hat. Ihr Herz schlägt in 60 Sekunden ca. 1000 mal. Gefolgt wird sie vom Kanarienvogel (serinus canaria) mit 670 und vom »Spatz« (passer) mit 600 Herzschlägen pro Minute. Das Herz eines erwachsenen Menschen schlägt etwa 70 mal in der Minute.

...die Nonnenkraniche (Grus leucogeranus) bei ihren Wanderungen von West- und Ostsibirien in wärmere südliche Gegenden in einer Höhe von ca. 6000 m fliegen. Die höchste bekanntgewordene Flughöhe, die ein Vogel jemals erreicht hat, beträgt 8800 Meter. Sie wurde von einer Wildgans (Anser anser) in der Sowjetunion

erreicht, die 1961 mit einem Kleinstmeßgerät ausgerüstet auf ihre Wanderung geschickt wurde. Die Flughöhe dieser Wildgans entspricht bis auf 48 Meter der Gipfelhöhe des höchsten Berges der Welt, des Mount Everest. Düsenflugzeuge auf Langstrecken fliegen in einer Höhe von 8000 bis 11.000 Meter.

...der mitteleuropäische Kuckuck (Euculus canorus) seine Eier in die Nester von 300 verschiedenen Wirtsvögeln mit unterschiedlichen Größen, wie dem Zaunkönig und dem Jagdfasan, legt. Der Zaunkönig wird ca. 9 cm lang, der Jagdfasan bis 80 cm. Der mitteleuropäische Kuckuck erreicht eine Länge von 35 cm und eine Spannweite von 60 cm.

Die Rabenvögel sind wichtiger Bestandteil im Naturhaushalt

Gravierende landwirtschaftliche Schäden sind durch die Rabenkrähe nicht belegt, vielmehr weisen einige Nahrungsgewohnheiten auf eine positive Wirkung für die Landwirtschaft hin. Der Nestbau von Rabenkrähe und Elster ermöglicht es weiteren in der Landwirtschaft willkommenen Arten, insbesondere den Feldmausmassenvermehrungen folgende Waldohreulen und Turmfalken, in der Feldflur zu brüten. Von den drei Rabenvogelarten gibt es außergewöhnlich gründliche wissenschaftliche Untersuchungen über deren Nahrungs-

gewohnheiten. Als Singvögel und Allesfresser ernähren sie sich jahreszeitlich und ortsspezifisch überwiegend von Insekten und pflanzlicher Nahrung. Der Anteil an Wirbeltieren (z.B. Singvögel) ist gering und beträgt z.B. für Rabenkrähe und Elster 0 bis 8 Prozent. Jagdbaren Arten werden die Rabenvögel ebensowenig wie den Singvögeln im Sinne einer Bestandsbedrohung gefährlich. Es gibt keine vernünftige Begründung, Rabenvögel zu schießen, auch als Jagdbeute sind sie bedeutungslos, da nicht genießbar. P.S.

Zwei kontroverse Gerichtsurteile

Ist ein Menschenleben weniger wert als das eines Igels?

Ein Münchner Amtsrichter fällt ein Urteil, das uns alle sehr nachdenklich stimmen sollte.

Das Leben eines Igels ist möglicherweise höher zu werten als das eines Menschen. Folgender Fall veranlaßte einen Richter von einem Münchner Amtsgericht, ein derart denkwürdiges Urteil zu sprechen: Als vor einem Autofahrer nachts im Scheinwerferlicht plötzlich ein Igel auftauchte, trat dieser erschrocken auf die Bremse.

Ein nachfolgender Fahrzeugführer reagierte zu spät und fuhr auf. An den Fahrzeugen entstand erheblicher Blechschaden. Unter normalen Umständen wäre die Sache klar gewesen, wenn sich die Versicherung des aufgefahrene PKW-Fahrers nicht geweigert hätte, zu zahlen.

Der Vorausfahrende hätte nicht ohne »ersichtlichen Grund« einfach bremsen dürfen, so deren Einlassung.

Bei der anschließenden Verhandlung vor dem Amtsgericht in München wurden jedoch Versicherung und Versicherungsnehmer eines Besseren belehrt.

Nach Meinung des Amtsgerichtes war der vorausfahrende PKW-Fahrer sogar verpflichtet gewesen, sein Fahrzeug abzubremsen, um das Leben des Igels zu retten. Das Leben eines Tieres, insbesondere das des ökologisch so wertvollen Igels, sei schützenswerter als Blechschäden am Fahrzeug und die damit verbundenen »Klimmzüge« der Versicherungen.

Der Richter ging in seiner Urteilsbegründung gar soweit, daß er zu überlegen gab, ob das Leben eines Igels nicht höher zu werten sei als das eines Menschen.

Bremsen für Tiere kann teuer werden
Zu diesem Entschluß kam das Oberlandesgericht in Karlsruhe (Az.: 1 U 288/86) nach der Beurteilung folgender Verkehrssituation: Ein PKW-Fahrer hatte auf regennas-

ser Landesstraße bei einer Geschwindigkeit von 50 km/h stark abgebremst, weil eine Wildente vor ihm die Straße überquerte.

Ein nachfolgender PKW fuhr auf das bremsende Fahrzeug auf. An beiden Fahrzeugen entstand erheblicher Sachschaden.

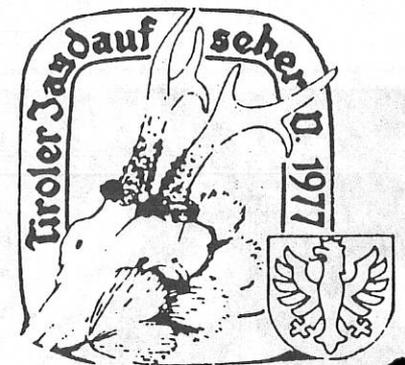
Mit der Begründung, daß die Rettung von Kleintieren kein »zwingender Grund« für eine Notbremsung sei, entschied das Gericht, daß der Tierfreund 40% aller entstandenen Schäden zu begleichen habe. Die restlichen 60% muß allerdings der auffahrende PKW-Fahrer bezahlen, weil er nach Meinung des Gerichtes grundsätzlich in der Lage sein müsse, zu bremsen.

Kommentar:

Wie kann es innerhalb kurzer Zeit derart unterschiedliche Urteile geben?

Lag es möglicherweise daran, daß es sich im 2. Fall »nur« um eine Wildente gehandelt hat, die dem Jagdrecht unterliegt und vermutlich im Herbst sowieso von schießwütigen Jagdscheininhabern abgeschossen worden wäre? W.H.

Beim Kassier erhältlich



Auf Wunsch werden abgegeben oder zugesandt: (Bei Bestellung bitte Name und Adresse genau angeben)

- Verbandsabzeichen (Hutanstecker) S 150.—
- Jagdaufseheremblem (Kragenannäher) je S 25.—
- Autoaufkleber (kostenlos). Tafel mit der Aufschrift: Jagdaufseher im Dienst S 50.—
- Mitgliedsbeitrag S 150.—

Der Versand der bestellten Abzeichen kann aus Gründen der Verrechnung erst nach Eingang der Zahlung getätigt werden.

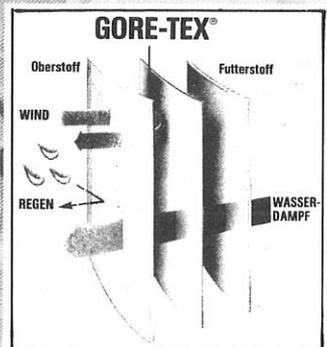
Entsprechende Einzahlungsbelege werden den Bestellern nach Eingang ihrer Wünsche zugesandt. Wir bitten für diese Modalitäten um Verständnis. Ein Mustervertrag für Jagdaufseher wird auf Wunsch kostenlos zugesandt.

DIE ALLWETTER-BEKLEIDUNG FÜR DEN JÄGER

KLEPPER®
PLUS GORE-TEX®

Der Aufenthalt in freier Natur stellt höchste Ansprüche an die Allwetter-Eigenschaften der Bekleidung. Jagdgerechte Bekleidung ist die Voraussetzung für Gesundheit und Wohlbefinden des Jägers. Jetzt gibt es ein Material in der Bekleidung, das in jeder Jahreszeit und bei jedem Wetter optimale Voraussetzungen erfüllt, weil es nach dem Prinzip der menschlichen Haut funktioniert:

WASSERDICHT —
WINDDICHT —
ATMUNGSAKTIV.



KLEPPER-WERKE KUFSTEIN

ZU BEZIEHEN ÜBER DEN FACHHANDEL

*Frohe Weihnachten, viel Glück und
Gesundheit im Neuen Jahr
entbietet*



LUZIAN BOUVIER

Inh. ERWIN BOUVIER



6511 ZAMS, Tirol, Hauptstraße 77-79
6460 IMST, Engereweg 4
6600 REUTTE-MÜHL, Kindergartenstr. 12
6531 RIED, Hauptstr. 133

- **Sanitäre Anlagen und sanitäre Fertiggzellen**
- **Heizungsanlagen in allen Temperaturbereichen**
- **Luft-Wasser- und Wasser-Wasser-Wärmepumpen-anlagen**
- **Ölfeuerungsanlagen, Wärmerückgewinnungen**
- **Lüftungsanlagen sowie Klimaanlage**
- **Schwimmbadbau und Saunanlagen**
- **Hot-Whirl-Pools und Solarien**
- **Solartechnik und Müllverbrennungsanlagen**